

# Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Veröffentlichungs-Blatt der Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis  
für die einseitige Korpuszeile 20 Pfg.  
3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 100.

Nebra, Sonnabend, 14. Dezember 1918.

31. Jahrgang.

## Abshiedsgedächtnis des Staatssekretärs Dr. Solf.

Berlin, 12. Dezember. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ feststellen konnte, befristet sich die Mitteilung, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf sein Abschiedsgedächtnis eingereicht hat. Eine Entscheidung über das Abschiedsgedächtnis ist von der Regierung noch nicht getroffen worden.

## Der Abmarsch der Armee nach Neben.

Budapest, 12. Dezbr. Die Interpellationsfrage der ungarischen Armee ist immer noch ungeklärt. Es bestätigt sich, daß ein Telegramm aus Spaa eingetroffen ist, wonach die Enttarnung durchzuführen sei, aber die hiesige französische Kommission hat hierüber noch keine offizielle Mitteilung gemacht. Die Verhandlungen schweben. Inzwischen ist ein großer Teil der Armee bereits nach Wien durchgezogen. Infolge der Kohlennot befürchtet man Fußsperre der bolschewistischen Elemente auf dem Lande. In den noch ungarischen Komitaten herrscht erwartungsvolle Stille. Französische Truppen in geringer Zahl sind hier eingetroffen.

## Gzernin als Ankläger Ludendorffs.

Wien, 12. Dezbr. Graf Czernin hielt gestern in Wien, eine Rede, in der er über die Friedensbestrebungen während des Krieges sprach. Er sagte: Die Zukunft werde zeigen, welche übermenschlichen Anstrengungen nur gemacht haben, um Deutschland in der Friedensfrage zur Nachgiebigkeit zu bringen. Wenn sie alle mißlungen, so lag die Schuld nicht an dem deutschen Volke, auch meiner Ansicht nach nicht an dem deutschen Kaiser, sondern bei der Welt, welche die unermessliche Macht des deutschen Imperiums nicht zu fassen konnte. Von Bethmann bis Klotzmann wollten alle in der Wilhelmstraße den Frieden, aber sie konnten nichts erreichen, weil die militärische Partei jeden Schritt, der anders zu handeln versuchte. Die deutschen Militärs hatten eine Macht, die erreicht, wie sie selten in der Geschichte ist und welche in ihrer Selbstheit nur durch die Schnelligkeit ihres fortwährenden Zusammenbruchs übertroffen wurde.

## Die Gzernin wieder ernannt krank.

Saag, 12. Dez. Wie „Het Vaterland“ meldet, ist die frühere deutsche Kaiserin in Amerongen an einem Herzleiden sehr ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telegraphisch nach Amerongen berufen.

## Ludendorff und Falkenhahn unter Anklage.

„Daily Mail“ meldet: Die Alliierten haben das Auslieferungsurteil gegen Ludendorff und Falkenhahn beschlossen. Sowohl die holländische, wie die schwedische Regierung hätten einen dahingehenden Schritt der alliierten Mächte zu erwarten. Ludendorff und Falkenhahn sollen unter Anklage gestellt werden? Wenn man die Wahrheit über die Ursachen, den Verlauf und den Ausgang des Weltkrieges einwandfrei feststellen will, wird es ohne ein offenes Verhör dieser Männer und ihresgleichen nicht gelingen können. Wahrscheinlich ergibt sich da ein ganz anderes Bild, als die äußere Beurteilung jetzt erkennen läßt. Sondern wir werden dann sich erst einmündig feststellen lassen, wenn die letzte Verantwortung zufällt, wie Kaiser Wilhelm II. den Frieden wollte, und welche Umstände ihn hinderten, das auszuführen, was er trotz aller romantischen Auffassungen sicher mit ehrlichem Willen für das Beste unseres Volkes, so wie er es sah, erstrebte.

## Vermischtes.

Für den Schiffahrtverkehr gesperrt werden vom 2. Januar bis 28. Februar die Graden-Schleuse bei Nebra a. U. und die Schleuse bei Tröbsdorf a. U.

## Neue Fassung des allgemeinen Kirchengesetzes.

Das Konfitorium der Provinz Sachsen empfiehlt, vorbehaltlich späterer endgültiger Anordnungen, im allgemeinen Kirchengesetz die Fassung zu wählen: „Regiere, Herr, mit dem Geist der Weisheit und Gerechtigkeit die Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, und die schwere Verantwortung trägt, uns den Frieden zu bringen und die gefährdete Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.“

## Aufhebung der Gutsbezirke.

Die Arbeiten zur Aufhebung der Gutsbezirke in Preußen werden im Ministerium des Innern sehr beschleunigt. Es handelt sich um 14000 Gutsbezirke, die bisher außerhalb jeder Gemeindeverfassung standen.

## Es wird darauf aufmerksam gemacht,

daß die während des Kalenderjahres 1918 in Geltung gewesenen Stempelrechtlichen Pacht- und Mietsverträge (einfach der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar 1919 veräußert werden müssen. Die Veräußerung geschieht mittels Pacht- und Mietsverzeichnisses. Vorbordrucke zu den Verzeichnissen und zwar zu solchen für Grundstücks-pacht- oder Mietsverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Hauptämtern, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietsverträge stempelrechtlich sind und daß die Steuerfänge zum Teil wesentliche Änderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf dem Vorbordruck. Ferner wird an die Verpflichtung zur Veräußerung der Automaten und Musikwerke und zur Erneuerung der Jahreskarten erinnert. Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1919 bis zum Ablauf des Monats Januar 1919 zu erfolgen.

## Privatverkauf und Umsatzsteuer.

Am Gegenlag zum früheren Warenumsatzstempelgesetz, welches jeden Privatverkauf von mehr als 100 Mark für feuerpflichtig erklärte, unterwirft das neue Umsatzsteuergesetz den privaten Verkauf nur dann der Umsatzsteuer, wenn es sich um den Verkauf von Luxusgegenständen handelt. Aber selbst in solchen Fällen hebt die höhere Umsatzsteuer die geringere Umsatzsteuer ohne weiteres auf.

## Geistliche Schulaufsicht.

Das gegenwärtige Kultusministerium hat in seinen jüngsten Richtlinien dekretiert: Die geistliche Schulaufsicht ist aufgehoben. „Weiß man nicht, daß es eine geistliche Schulaufsicht längst nicht mehr gibt? Wer als Pfarrer das zweifelhafte Vergnügen hatte...“ — oft wider seinen Willen — Kgl. Ortschulinspektor zu sein, war es auf Grund einer besonderen Ernennung durch die Kgl. Regierung, nicht weil er Pfarrer war. Das geht schon daraus hervor, daß es eine ganze Menge Pastoren gibt, die nicht Ortschulinspektoren waren.

## Die Kohlennot und die freitenden Arbeiter.

Wie berichtet wird, befinden sich die Zeunauer und Kannaer Kohlenwerke bezüglich der Förderung insofern in großer Notlage, als es ihnen namentlich an Hilfsarbeitern fehlt. Die Kohlenlieferung gerät dadurch in immer größere Schwierigkeiten. Auf die Nachricht hin, daß in Halle 20000 Arbeitskräfte frei sind, wandten sich die Werksleitungen an dieselben wegen Arbeitsleistungen. Diese erkundigten sich nach der Art der Arbeit und lehten darauf strikte ab. Im Interesse der möglichststen Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens sollten die Arbeiter doch etwas mehr Entgegenkommen in Bezug auf Arbeitsüberlegung und Lohnforderung in der augenblicklichen Überbergangsperiode zeigen, zumal die Interessen der Arbeiter unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch in der denkbar weitesten Weise bewahrt werden.

## Freigabe der Fischwässer in den Wirtschaften.

Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme

der im Besitze von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäschereibetrieben befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche vom 25. 9. 1917 tritt mit dem 8. Dezember 1918 außer Kraft.

## Erhöhung auf allen deutschen Bahnen.

Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung der Personentaxe auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen herrscht unter den Finanzministern der deutschen Bundesstaaten völlige Uebereinstimmung. Wie verlautet, dürfte der Zuschlag sich zwischen 50 und 60 Prozent der jetzigen Fahrpreise bewegen, während ursprünglich nur an eine Erhöhung um etwa 15 Prozent gedacht war.

## Raumburg, 10. Dez. [Schwurgericht.]

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, begangen an der Ehefrau, wurde der Landwirt Fritz Rosenfengel aus Nebehausen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Eheleute hatten oft Streit, was namentlich auf den heftigen Charakter der Gattin zurückzuführen war, die sich auch mit den Nachbarn gern heranzankte. Als sie dies, auf kurzer Leiter stehend, über eine Mauer hinweg wieder tat, zog der Mann die Leiter weg. Das brachte die Frau so in Wut, daß sie sich tätlich gegen den Mann wandte, wobei dieser den Rücken zog. Darüber verhöhnte sie ihn. Ihn holte der Mann ein Lesching, um ihn, wie er in der Verhandlung sagte, „einen Denksatzel zu geben“. Der Schuß traf aber die Frau ins Herz und kostete sie das Leben.

## Verhandlungen des Schöffengerichts zu Nebra am 12. Dezember 1918.

In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts waren 2 Strafsachen zu erledigen.

Der Schuldknecht Walter Helmreich in Jingsl war in die Wohnung des Schöfers Pauland eingedrungen und hatte aus derselben Ez- und andere Waren entwendet. Er erhielt einen Verweis.

Der Kaufmannslehrling Karl Nake in Gatterfeld und der Fleischer Otto Rabenalt in Oberarmstedt waren dieses Jahr während der Kartoffelkrise in Tröbsdorf beschäftigt und schafften dort eine Gans tot, eine zweite verletzte sie so, daß sie abgeschlachtet werden mußte. Die erlegte Gans brachte sie auf die Seite. Beide Angeklagte leugneten trotz erdrückenden Beweismaterials und bestritten ihre Schuld. Sie wurden zu je einer Woch Gefängnis verurteilt, sollen aber auf die Bitte der zu be gnadigenden Personen gelöst und ihnen die Strafe erlassen werden, wenn sie sich zwei Jahre hindurch einwandfrei führen. Nach Verkündung des Urteils räumten die Angeklagten ein und bezahlten die Gans sofort dem Eigentümer.

## Kirchliche Nachrichten.

3. Advent.

Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schmieger.  
Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.

## Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei den öffentlichen Versteigerungen Pferdehändler versucht haben, sich dadurch Zugang zu verschaffen, daß sie angeben, von anderen Personen (Landwirten) beauftragt zu sein, Pferde zu kaufen. Dieses Verfahren ist unstatthaft. Es wird daher bestimmt, daß jeder, der Pferde im Versteigerungswege kaufen will, persönlich zu den Versteigerungen zu erscheinen hat und sich mit einem amtlichen Ausweis als Selbstkäufer bei der Versteigerung ausweisen muß. Am Bedingungslosse, z. B. Krankheit, kann Vertretung durch Beamte, Geschäftsführer oder nächste Verwandte, welche ihrerseits sich ebenfalls durch einen amtlichen Ausweis legitimieren müssen, erfolgen, aber niemals durch Händler. Den Händlern ist nicht nur der Kauf, sondern auch der Zutritt zu den Versteigerungen untersagt.

2. Da in nächster Zeit an fast sämtlichen Garnison-Orten des Kreisbezirks Pferdeversteigerungen stattfinden, werden die Pferdegebraucher darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit den genügenden Barmitteln zu versehen.

Magdeburg, den 6. Dezember 1918.  
Von seitens des Generalkommandos. Der Exekutivausschuß des IV. A. R.  
Der Chef des Generalstabes. Herrfurth.  
von dem Hagen,  
Oberstleutnant.

## Bekanntmachung.

Die Kreisbewohner mache ich hierdurch auf den seit April 1917 für den Kreis Quersfurt bestehenden

### „Öffentlichen Arbeitsnachweis in Quersfurt, Graben No. 2“

(Fernsprecher Amt Quersfurt No. 227)

aufmerksam, dem männlichen und weiblichen Personal jeden Standes und Berufes vermittelt. Die Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer innerhalb des Kreises erfolgt vollständig kostenlos.

Das Arbeitgeber wollen in jedem Falle von Arbeiterbedarf sich an den genannten Arbeitsnachweis wenden, ebenso werden alle Arbeitnehmer ersucht, bei jeder Arbeitsvermittlung den öffentlichen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen.

Die Gemeindebehörden des Kreises haben von mir unter dem 7. April 1917 den Auftrag erhalten, in allen öffentlichen Lokalen (sowie an Amts- und sonst gut sichtbarer Stelle) Plakate auszuhängen, aus denen Zweck und Ziel des Arbeitsnachweises herorgehen. Wo derartige Plakate nicht mehr anhängen, haben die Gemeindebehörden neue bei mir anzufordern und den Ausgang zu erneuern, da gerade jetzt bei und nach der Demobilisierung es von großer Wichtigkeit ist, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die gemeinnützige Tätigkeit des öffentlichen Arbeitsnachweises hingewiesen werden und wissen, an welche Stelle sie sich bei der Arbeitsvermittlung zu wenden haben.

Quersfurt, den 6. Dezember 1918. Der Landrat.

## Betr. Hauschlachtungen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Provinzialfleischstelle vom 5. Dezember 1918 betr. Hauschlachtungen wird für den Kreis Quersfurt unter Zustimmung des Kreis-Arbeiterrates folgendes anordnet:

1. Eine Vertagung der für die Hauschlachtungen bestimmten Frist über den 31. Dezember hinaus — und zwar längstens bis zum 15. Februar 1919 — kann auf besonderen Antrag nur unter folgenden Voraussetzungen erfolgen:  
Der Antragsteller muß eine Bescheinigung der Ortsbehörde — Magistrat, Ortsrichter, Gutsverwalter — darüber beibringen, daß  
a) das zu schlachtende Schwein noch nicht schlachtreif ist und  
b) der Antragsteller sich im Besitze ausreichender und erlaubter Futtermittel zur Weiterfütterung des Schweines befindet.

2. Die Entscheidung über den Antrag wird von dem Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses getroffen.  
Quersfurt, den 7. Dezember 1918. Der Kreis-Ausschuß.





### Betrifft Rationierung von Zucker.

Ebenso wie für alle bisher rationierten Lebensmittel besteht auch die Rationierung für Zucker unverändert weiter. Zucker darf daher nur auf Marken verkauft und entnommen werden. Darüber, ob und inwieweit infolge Freiwerdens von Zucker durch die Demobilisierung die Monatsmenge erhöht werden kann, hat die Reichszuckerstelle ihre Bestimmung daher nicht treffen können. Zeitungsmeldungen, die etwas anderes betragen, sind unrichtig. Vielmehr ist zu befürchten, daß die diesjährige Zuckerernte hinter der vorigen zurückbleibt, wenn es nicht vereinten Kräften gelingt, die noch vielfach auf den Feldern befindlichen Zuckerrüben in die Fabriken zu liefern und diese auch ausreichend mit Kohlen zu versorgen.

Quersfurt, den 6. Dezember 1918.

Der Landrat.

### Betrifft: fleischfreie Wochen.

Auf Anordnung des Landesfleischamtes fällt die für die Zeit vom 16.—22. Dezember 1918 vorgesehene fleischfreie Woche fort; es wird also in dieser Woche Fleisch in der sonst üblichen Menge geliefert werden.

Hinsichtlich der für die Zeit vom 6.—12. Januar 1919 vorgesehenen fleischfreien Wochen wird noch besondere Anweisung erfolgen.

Ferner mache ich hiermit bekannt, daß die Fleischausgabe in den Bezirksfleischmehlfabriken für die Woche vom 23.—29. Dezember 1918 bereits am 23., und für die Woche vom 30. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919 bereits am 30. Dezember 1918 erfolgt. Die Abgabe des Fleisches an die Verbraucher durch die Fleischverkäufer hat demzufolge am 23. bezw. 30. Dezember 1918 oder an den darauf folgenden Tagen zu erfolgen.

Die Fleischverkäufer haben zum Zwecke der rechtzeitigen Abrechnung die Marken für die Woche vom 23.—29. Dezember 1918 bereits zum Mittwoch, den 18. d. Mts., und für die Woche vom 30. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919 bereits zum Mittwoch, den 25. d. Mts. hier einzureichen. Diese Termine erlaube ich genau inne zu halten.

Das kaufende Publikum ist von Seiten der Fleischverkäufer an die veränderte Fleischausgabe hinzuweisen, damit diese ihre Marken rechtzeitig abgeben.

Quersfurt, den 9. Dezember 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

In unser Güterrechtsregister ist am 6. Dezember 1918 eingetragen: Der Gerichtsdienster **Anton Drechsler** in Nebra, z. Z. in Magdeburg hat das Recht seiner Frau **Emma geb. Döbberth** innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte für ihn zu betreiben und zu vertreten, ausgeschlossen.

Nebra, den 6. Dezember 1918.

Das Amtsgericht.

### Fleischkarten-Ausgabe

**Sonnabend, den 14. d. Mts. im Preußischen Hof** in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung des Zuckerheftchens.

Nachträglich werden Karten nicht ausgegeben.

Nebra, den 13. Dezember 1918.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Verkauf von Rohfleisch findet am **Sonnabend, den 14. d. Mts. von nachmittags 4 Uhr ab** in der Behausung des Fleischhändlers **Ernst Binge** statt.

Die Auswäge sind morgen **Sonnabend von 11—12 Uhr vormittags** bei uns abzugeben. Diese sind beim Einkauf jedesmal vorzulegen und gut aufzubewahren; verlorene werden nicht ersetzt.

Befiefert werden morgen die Nr. 1 bis 98. Auf den Kopf der in der Kundenliste eingetragenen Familien wird 1/2 Pfd. gegeben.

Nebra, den 13. Dezember 1918.

Der Magistrat.

## Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift:  
Gebserbank, Naumburgale  
Fernsprecher Nr. 41.

**Naumburg a. S.**

Reichsbank-Giro-Konto.  
Post-Scheck-Konto:  
Leipzig 14949.

Gr. Marienstr. 13.

An- und Verkauf,  
Beliehung, Aufbewahrung und Verwaltung  
von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern  
in unserer  
**Stahlkammer**

zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

## Leipziger Neueste Nachrichten

und Handelszeitung

Tagesauflage (Dezember 1918):  
**über 200,000.**

Großzügig redigierte Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt und ausführlicher Handels-Zeitung. — Besonders in Industrie- und Handelskreisen und im kaufkräftigen Mittelstand verbreitet.

**Sehr beachtete Leitartikel.**  
**Erschöpfender politischer Inhalt.**  
**Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.**  
**Sport. — Bäder- und Reisezeitung.**

**Weit aus verbreitetste Tageszeitung**  
**Sachsens und ganz Mitteldeutschlands.**

**Eins der meistbenutzten und wirksamsten**  
**deutschen Anknüpfungsmittel.**

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00  
ausschließlich Postzustellungsgebühr.

Probenummern auf Verlangen kostenlos durch die  
Hauptgeschäftsstelle der

**Leipziger Neuesten Nachrichten,**  
Leipzig, Peterssteinweg 19.

### Brotmarken-Ausgabe

**Montag, den 16. Dezember, im Preußischen Hof** in alphabetischer Reihenfolge von 8<sup>1/2</sup>—10 Uhr vormittags.

Marken werden nachträglich nicht ausgegeben.

Nebra, den 13. Dezember 1918.

Der Magistrat.

**Vom Heeresdienst entlassen,**  
Sprechstunden in Rosleben täglich.  
**Hanf, Dentist.**

Bin **Sonntag, den 15. Dezember** in Nebra zwecks

## photographischer Aufnahmen

anwendend. Anmeldungen bei Herrn **Mag Borgwardt, Nebra, Wasserweg 17.**

**Willi Arndt,**  
Bad Fibra.

Früh eingetroffen:  
**Batterien,**  
**Taschenlampen**  
und sonstige  
**Beleuchtungskörper.**  
**Mag Borgwardt, Nebra.**

verkauft

### Carbid

**Berthold Brückner,**  
Reinsdorferstraße.

### Husten-

tropfen, ganz vorzüglich gegen Husten,  
Atemnot, Verschleimung zc. Magentropfen  
sicher wirkend. Wiederverkäufer hohen  
Rabatt.

**Altthaus Versand Heiligenstadt**  
(Eichsfeld.)

**Aenne Grob**  
**Bernhard Hagenau**  
Verlobte.

Berlin, Dezember 1918.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag  
und ein dreimal donnerndes Hoch  
dem Fräulein **Else Kunze** in Großmangen.  
daß das ganze Haus wackelt  
und Eschen vor Freude zappelt!  
**Nun rate mal!**

**Ansichtspostkarten**  
empfiehlt

**Karl Stiebig,**

**Speisemöhren, Suttermöhren,**  
im Ganzen und Einzelnen, desgleichen  
**Sauerkraut, ff. Tafelsenf,**  
**Spiel-, Kurz- und**  
**Galanteriewaren,**  
**Porzellan,**

empfiehlt preiswert

**Robert Keschmar,**  
Breitestr. 15.

Empfehle  
alle Sorten **Därme**  
zum Hausfleisch, prima Schlachthofware,  
auch nehme noch  
**Hauschlachtungen**  
an

**Ernst Maul, Breitestr. 57.**

## Preußischer Hof, Nebra.

**Sonntag, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr,**  
**Ernst Knobelsdorf**

## Saaletal-Sänger

mit den neuesten  
Lieder-Kouplets, Gesangs und Spielbueete.

Gastspiel der beliebten Sängerin  
**Fräulein Hancke-Kölsch.**

Musikalische Leitung **Frl. Hedwig Knobelsdorf.**  
**Großes originelles Familienprogramm.**

Wer lachen will, der komme.

Einen recht gemüthreichen Abend versprechend laden freundlichst ein  
**E. Knobelsdorf.** **F. Maertens.**

## Berliner Abendpost

Die moderne, täglich erscheinende  
Zeitung mit ihrem Stab hervor-  
ragender Mitarbeiter, wie ihn nur  
**eine große Zeitung**  
unterhalten kann. Sie bietet eine Fülle  
guten Lesestoffes in ihrem äußerst  
umfangreichen Unterhaltungssteil  
**mit 4 illustrierten**  
**Familien-Beilagen**  
Zeitsbilder, Deutsches Heim, Kinder-  
heim und Gerichtssaal. Bestellungen

**für 80 Pf. monatlich**  
bei der Post oder dem Briefträger. Probe-  
nummern vom Verlag: Berlin SW 65



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. \* 31. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Aannahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

## Der „Eiserne Halbmond“.

(Fortsetzung.)

Kriegsmarine-Roman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Erst in der Morgendämmerung begannen die Maschinen der „Boyen“ wieder zu arbeiten, und langsam glitt das stolze schwerbewaffnete Schiff nach Norden. Siebenhundert Meter zurück folgte ihr die „Spandau“ genau im Kielwasser. Auf der Kommandobrücke der „Boyen“ stand der kaiserlich deutsche Kapitänleutnant Kurt Wulffen, und blickte gespannt auf das Fahrwasser. Da tauchte genau nördlich die bergige Landspitze von Sed ul Bahr auf, da wurde auf Steuerbord im Morgennebel die Spitze von Rum Kaleffi sichtbar — und zwischen beiden Punkten dehnte sich breit und graubogend die Einfahrt in die Dardanellenstraße. Schon in Friedenszeiten ein gefährliches Wasser, dessen Strömungen und Untiefen schon manch gutem Schiff ein vorzeitiges Ende bereitet — doppelt und dreifach gefährlich aber war das Wasser jetzt in der Kriegszeit. Hatte die Türkei es doch durch zahlreiche Minen derartig gesperrt, daß nur ein Schiff hindurchkonnte, dessen Führer mit der Lage dieser Minen genau vertraut war.

Doch darum brauchte sich der Kapitänleutnant Kurt Wulffen heute nicht zu kümmern. Der stand sozusagen nur zum Schönen aussehen auf der Kommandobrücke und außerdem deshalb, weil ein deutsches Kriegsschiff während der Fahrt nun einmal einen deutschen Offizier auf der Brücke haben muß.

Die Verantwortung jedoch für die Fahrt selbst lag in den Händen jenes osmanischen Offiziers, dessen rosiges, von blondem Haar umrahmtes Gesicht mit blinkenden blauen Augen schon vorhin, als er auf dem Fallreep an Bord gekommen, Ledje Gripendüwel und Hein Webermann zu so tief sinnigen Betrachtungen Anlaß gegeben.

Und mit diesem türkischen Offizier mußte es außerdem noch eine ganz besondere Bewandnis haben; denn immer und immer wieder glitten Kapitänleutnant Kurt Wulffens Augen zu ihm hinüber. Und dann schüttelte er jedesmal in leisem

Erstarrten den Kopf und seine Lippen umspielte ein vergnügtes Lächeln.

Was den osmanischen Offizier betraf, so hatte der im Augenblick wahrlich nicht die Zeit, auf das Kopfschütteln und Lächeln des Kapitänleutnants Wulffens zu achten. Ihm lag Wichtigeres ob. Scharf äugte er nach rechts und links, nahm bald hier, bald dort irgendeine, dem Uneingeweihten kaum erkennbare Landmarke aufs Ziel und erteilte dem Rudergast danach seine Kommandos.

Das ging so eine ganze Weile — vielleicht eine halbe oder auch eine volle Stunde. Aber schließlich konnte der Türke die weitere Führung des Schiffes getrost wieder in die deutschen Hände zurücklegen. Und als dies geschehen war, ging er gemächlich zu Kurt Wulffen hinüber.

Der streckte ihm beide Hände entgegen.

„Na, weißt du, Junge — es geht doch nirgends verrückter zu als auf der Welt. Wie du vorhin so gravitätisch mit deinen Türken hier an Bord der „Boyen“ klettertest — vor Erstarrten hätt ich mich am liebsten Kopf gestellt. Ist das zu denken — in Messina erhalte ich noch einen umständlichen Schreibbrief von dir; und hier spielst du für uns die Gefilde der Seligen hinein.“

Der osmanische Marineoffizier — der kein anderer war als des Kapitänleutnants Freund Frits Merker — schob sich behaglich den Fez aus der Stirn. Sein Deutsch, mit dem er antwortete, hatte unbestritten einen leisen aber deutlichen Anstrich an das Platt der Waterkant.

„Alter Unglücksbabe! Anstatt sich zu freuen, daß ich ihn mitsamt seinem Kriegsschiff hier so sicher durch die Dardanellenstraße lotse, philosophiert er über die Gefilde der Seligen. Soviel an mir liegt, sollst du auf deren Bekanntschaft noch lange warten.“



Der neue „hausgenosse“. Nach dem Gemälde von M. Slaschar.



Der Zweite Offizier der „Bohen“ nickte gönnerhaft. „Wird mir angenehm sein. Trotzdem — sag mal, Fritz, ist denn die alte Kanalrinne auch wirklich einigermaßen sicher? Nämlich es wäre mir denn doch ein peinliches Gefühl, wenn wir hier sozusagen noch vor Torreschluf in die Luft fliegen, nachdem wir uns bis jetzt so grandios durchgewimmelt und den Engländern eine beträchtliche Nase gedreht haben.“

Der kaiserlich türkische Marineoffizier Fritz Merker — gebürtig aus Kiel — mußte nach der Richtung hin seiner Sache ziemlich sicher sein; denn er erklärte mit dem Brustton des ehrlichen Gewissens:

„Zuerst, lieber Kurt, war die Geschichte allerdings oberflächlich, und ein ziemlich neuer Zerstörer ist uns dabei in die Binsen gegangen. Du weißt ja, und ich meine, ihr da oben in der Nordsee könnt doch ein Lied davon singen — englische Minen taugen schon in Friedenszeiten nicht viel. Und wenn sie dann auch noch absichtlich falsch und liederlich verlegt werden — also ich kann dir nur sagen, es war keine sehr erfreuliche Angelegenheit. Doch seitdem wir den Zumpen, den Simpus, rausgeschmissen haben, hat sich die Sache im Handumdrehen gebessert.“

„Du kannst dir denken — als ich mich mit Ilse glücklich nach Konsti durchgeschlagen hatte und erst hier wirklich positive Nachrichten über den Kriegsausbruch und alle Einzelheiten erhielt — wie es da in mir aussah. Das Feuer brannte mir unter den Nägeln, mich irgendwo zu betätigen. Da hab ich denn beim türkischen Marineministerium Beschäftigung erhalten, habe — obwohl es sonst nicht meine Art ist — meine technischen Fähigkeiten in bengalische Beleuchtung gesetzt. Und erreichte es wirklich, daß ich durch direkte Vermittelung EnverPaschas damit beauftragt wurde, die loddrig gelegten englischen Minen erstensmals fest zu verantern und außerdem die Dardanellenstraße mit neuen Minenreihen zu pflastern. Junge, Junge — was meinst du, was mir das für Spaß gemacht hat. Und das Romantische bei der ganzen Geschichte — die Gefahr, jeden Augenblick in die Luft zu fliegen; die Heimlichkeit, mit der wir arbeiteten; die nächtliche Stille und das ganze Drum und Dran. Also, es war einfach großartig. Und wie ich gestern hörte, die „Bohen“ und die „Spandan“ seien auf der Fahrt hierher und würden am nächsten Tage eintreffen — da hab ich mir die Hacken schief gelaufen und es wirklich durchgeföhrt, daß man mich für diesen besonderen Fall zum türkischen Lossenoffizier ernannte. Und um noch einmal auf die englischen Minen zurückzukommen — heute liegen sie fest und sicher, und wir wissen von allen Dingen genau, wo sie liegen; das ist schon was wert. Noch mehr vielleicht, daß die Engländer jetzt absolut keine Ahnung haben, wo die neuen Sperren sich befinden. Wollte es heute ein Engländer versuchen, ohne türkischen Lossen die Dardanellen zu passieren, dann würde er an mindestens zehn Stellen mit mathematischer Sicherheit in die Luft fliegen. Siehst du, und dieses Gefühl gibt mir eine gewisse diabolische Genugtuung, denn unter uns gesagt, Kurt, ich vermute, die Herren Engländer werden diese Passage sehr bald versuchen.“

Neue notwendig werdende Kommandos unterbrachen vorübergehend die Unterhaltung zwischen Kurt Wulffen und seinem Freunde, der noch einmal ins Kompaßhaus gehen und nach dem Rechten sehen mußte. Nach zehn Minuten war er aber wieder da, lehnte sich behaglich an die Reeling. „So, mein Junge — jetzt hätten wir die vierte Sperre hinter uns. Sechs von der Sorte liegen noch vor uns, dann sind wir im Marmara und aus dem Größten heraus.“

„Haben der Herr Fritz Merker Pascha Zeit für ein paar persönliche Fragen und Bemerkungen?“ lachte Kurt Wulffen. Der Türke nickte behaglich.

„Immer zu. Und außerdem brauchst du garnicht zu fragen; denn ich kann mir schon denken, was du alles von mir wissen willst. Einen ganzen Saß voll Neuigkeiten soll ich auspacken, wie der Knecht Kupprecht zu Weihnachten sein Kinderpielzeug. Ich meine bloß, hier ist vielleicht doch nicht der richtige Ort dazu; denn allzulange wird man uns beiden Schönen hier obey vermute ich keine Ruhe lassen. Immerhin aber, soviel will ich dir bestätigen, daß es wirklich eine tolle Chose war, wie wir es noch im letzten Moment fertig bekamen, aus Aegypten herauszukommen.“

„Na eben. Denn vermute ich war doch über Alexandria und auf dem Seewege nichts mehr zu wollen?“

„Kein Gedanke dran. Da hätten uns die Kerls nach den ersten paar Kilometern oder den ersten paar Seemeilen rettungslos weggehakt. Dieserhalb und demgemäß inszenierten wir zu dritt denn auch die nächtliche Flucht aus Kairo.“

Sunderstündiger Kamelritt durch die Wüste und über den Suezkanal. Aber ich muß selber sagen — schneidig war das angelgt und durchgeführt. Die Einzelheiten kannst du dir in ruhigerer Stunde erzählen lassen.“

„Von deiner Schwester Ilse!“

Aber Fritz Merker winkte lachend ab.

„Frag sie nach allen Schrecken des Gewissens, aber frag sie nicht nach den Einzelheiten unserer Flucht. Ich garantiere dir — sobald die Rede auf Kamele und Wüstenritte und nefische Beduinenzelte mit orientalischen Düften kommt, zeigt sich heute noch eine veränderte Gesichtsfärbung. Und ich muß ehrlich gestehen — auch mir ist manchmal kerdebleich zu Mute gewesen, wenn ich in solchem Beduinenzelt geschlafen hatte.“

„Trotzdem — ein famozer Kerl ist sie doch!“

Der andere nickte in gönnerhaft brüderlicher Anerkennung.

„Ob sie das ist!“

Dann lächelte er:

„Hast du trotz der langen Monate, die du schon von Kiel weg bist, immer noch die kleine Ilse Merker in Erinnerung behalten? Aber ich geb dir zu — sie ist wirklich ein famozer Kerl. Ich gönne ihr den Bruder, den sie hat. Und das Mädchel besitzt auch Verstand genug, diese Göttergabe richtig zu beurteilen. Außerdem finde ich, sie macht sich in letzter Zeit fabelhaft heraus; so was man in früheren seligen Zeiten der guten französischen Bildung eine „beauté de diable“ nannte.“

Der Kapitänleutnant Wulffen machte große Augen.

„Junge — dir bekommt das türkische Klima nicht! Was redest du bloß für Hieroglyphen zusammen? Deine nette kleine Schwester und eine beauté de diable?! Da muß ich doch herzhaft lachern.“

Der Türke dachte jedoch nicht daran, sich den Wind aus den Segeln nehmen zu lassen.

„Ungläubischer Thomas! Ich sag dir doch — sie hat sich in letzter Zeit fabelhaft herausgemacht. Allerdings, ich glaube wirklich, ihr steden noch immer die Tage dieser aufregenden Flucht in den Gliedern. Na, laß sie hier nur erst ein wenig zur Ruhe kommen, das wird sich alles wieder geben.“

Der Kapitänleutnant Kurt Wulffen hätte über das Thema Ilse Merker noch viertelstundenlang sprechen können. Doch er tat es nicht. Vielleicht wäre das dem Freunde aufgefallen. Das wollte er vermeiden. So fragte er ziemlich übergangslos:

„Wo habt ihr denn nun hier in Konstantinopel euer Quartier aufgeschlagen?“

Fritz Merker machte eine großartige Handbewegung:

„In einem Palais natürlich — in einem mit aller Farbenpracht des Orients ausgestatteten Domizil, wie du es dir ähnlich auch nicht mal in deinen verneigten großkapitalistischen Phantasien vorstellen könntest. Du kennst doch sicherlich dem Namen nach den deutschen Finanzmann und Bankdirektor Versen?“

Jemandem ist mir der Name schon einmal begegnet, wenn gleich ich im Augenblick nicht weiß, wo dies gewesen ist.“

„Sicherlich in irgendeinem Börsen- und Handelsbericht. Nämlich der alte Versen ist Bremensischer Senator und gehört zu den technischen und wirtschaftlichen Leitern der Anatolischen Bahn; ist Witwer und lebt mit seiner Tochter bereits seit langen Jahren hier in der Türkei. Er besitzt in Pera im Gesandtschaftsviertel ein wundervolles Landhaus und außerdem einen Sommerföh in Kleinasien. Dort befand er sich gerade bei Ausbruch des Krieges und kehrte daraufhin schleunigst nach Konstantinopel in seine Villa zurück, die man wohl mit Fug und Recht als einen der hervorragendsten gesellschaftlichen Brennpunkte Konstantinopels bezeichnen kann.“

„Dieser nette alte Herr hat uns in seiner Villa in Pera einen vollständigen Flügel zum Wohnen eingeräumt. Ilse und ich — wir haben uns natürlich intim befreundet. Ilse und ich — wir haben uns natürlich anfänglich mit dem schönen Enthusiasmus und Stolz der Jugend dagegen gewehrt, in einem fremden Hause unterzuschlupfen. Aber mein alter Herr ist mit dem alten Versen lange Jahrzehnte hindurch in Deutschland geschäftlich und persönlich intim befreundet gewesen, und da kannst du dir denken, daß unser Protest nichts genützt hat. So wohnen wir denn jetzt in einer geradezu fürstlichen Umgebung, und ich bin ehrlich genug einzugestehen, daß Ilse und meine Abneigung gegen dieses Abkommen bereits vollständig geschwunden ist. Der alte Versen ist ein vollendetes Kavaller und seine Tochter Maria die entzückendste deutsche junge Witwe, die neben meiner Schwester in der Türkei herumläuft. Also wir leben sozusagen in der Versenschen Villa wie der

Igel im Bau, wie die Biene im Honig, wie die Made im Speck und wie der Floh im Gemde.

„Na, wie gefagt — du wirft diese ganze häusliche Pracht ja schon in den nächsten Tagen kennen lernen, denn sobald ich gehört habe, beabsichtigt der alte Verjen, zu Ehren der beiden deutschen Kriegsschiffe „Bohen“ und „Spandau“ in seiner Villa ein großes Fest zu geben.“

Im Glanze der vollen Morgenfonne lag Konstantinopel mit seinen Minaretten und Kuppeln. Weiß und bunt schimmerten seine Häuser und Paläste und spiegelten sich in den blauen Fluten des Bosporus. Auf der Rede von Galata lagen die „Bohen“ und „Spandau“ einträchtig nebeneinander vor Anker und schaukelten in einer schwachen vom Schwarzen Meer kommenden Dünung leicht auf und nieder. Am vergangenen Abend waren die Schiffe hier vor Anker gegangen. In der achten Morgenstunde war ein anderer türkischer Marineoffizier in einer Barkasse an Bord der „Bohen“ gekommen und eine volle Stunde beim Kommandanten, dem Kapitän zur See Hufing, geblieben. Die Mannschaft hatte freie Zeit und trieb sich allenthalben auf Deck umher, betrachtete das wundervolle Rundgemälde von Kapu Serai über Galata und Lophane bis nach Skutari auf der asiatischen Seite hin, und erging sich in allerlei Vermutungen. Schon seit einer halben Stunde stritten sich Hein Bevermann und Tedje Gripdöwiel, wie sich die nächste Zukunft wohl gestalten würde. Seit zwölf Stunden waren sie ja im neutralen Hafen und hatten nachgerade gelernt, daß Kriegsschiffe einer kriegführenden Macht in neutralen Häfen nur vierundzwanzig Stunden verweilen dürfen. Diesmal waren Tedje und Hein darin einig, daß der Kapitän doch besser getan hätte, einen befreundeten österreichischen Hafen anzulaufen. Aber wie das nun weiter werden sollte, davon konnten sie sich gar kein rechttes Bild machen. Da kam der türkische Matrose auer über das Deck und begrüßte sie gemüthlich.

„Daq od, Hein. Daq od, Tedje, wie geht dat?“

„Un dat is doch Frije Claasen,“ schrieb Tedje Gripdöwiel nach einer Minute scharfer Betrachtung. „Nu segg moal, Frije, wie kommt du mang de Muselmanschen, un wie soll det hier weiter werden?“

Der Türke strich sich behäbig den blonden Spitzbart.

„Wenn du een utginst, denn will ich di dat ja verfloaren, Tedje... Na also dat Schipp, die „Bohen“, dat wird an die Türkschen verköpt. Dadrum is der Olfch ja blot an Land gangen. Der wird dat Geld vor dat Schipp jekt woll schon im Büdel haben... Ja, un ihr annern, ihr werd euch denn woll een anners Logis un een annere Position säufen möten.“

### In der Frühe.

Kein Schlaf noch fühlt das Auge mit,  
Dort gehet schon der Tag herfür  
An meinem Kammerfenster.  
Es wühlet mein verstörter Sinn  
Noch zwischen Zweifeln her und hin  
Und schaffet Nachtgespenster.  
— Aengste, quäle  
Dich nicht länger, meine Seele!  
Freu' dich! schon sind da und dorten  
Worgenglocken wach geworden.

Edvard Mörike.

So sprach Frije Claasen. Aber Hein Bevermann wurde wütend und fuhr dazwischen:

„Dat läudgt du! Du büß bei die Türkschen een ganz gottverdammten Swindler worden. Een deutschen Admiral verköpt sine Schipp nich. Un wenn hei dit schon daun wollt, so köntt hei dat nich, weil die Schipp nich ihm gehören, sondern Seine Majestät dem Kaiser. Dat steiht ja od öwerall schrewn. Seine Majestät Schipp heet dat äwerall.“

Der Streit wäre am Ende noch ernst geworden, wenn Signale nicht die ganze Mannschaft auf den Vorderdeck in Paradeaufstellung gerufen hätten. Da standen sie und schauten alle begierig auf die Stelle, an welcher sich die Offiziere versammelten. Und dann trat der Kommandant des Schiffes, der Kapitän zur See Hufing, vor und begann zu sprechen. Langsam, scharf, durchdringend und so klar, daß auch der einfachste Mann jeden Satz fassen und verstehen konnte... Einmal wären sie der feindlichen Übermacht entronnen. Aber ein zweites Mal wäre nicht das gleiche zu hoffen. Könnten sie aber heut abend die neutralen Gewässer nicht verlassen, so müßten sie abrüsten. Mit beidem wäre dem Vaterlande nicht gedient. Mit Kaiserlicher Genehmigung wären die beiden Schiffe daher heute nacht durch Seine Erzellenz den Herrn Admiral an die Kaiserlich ottomanische Regierung verkauft worden. Dadurch seien die Schiffe in guter Hand...

Ein Stöcken und Zucken ging durch die Mannschaften, als der Kapitän den Verkauf mittheilte. Hier und dort fuhren sie zusammen und schauten sich fragend und betreten an. Aber schon fuhr der Kapitän in seinen Erklärungen fort. Das wäre ja nun alles ganz gut und ganz schön. Nur hätten sie jekt keine Schiffe mehr, und die Türken hätten zwei schöne Schiffe, aber keine passenden Mannschaften...

(Fortsetzung folgt.)



Von der Abwehrschlacht im Westen.



Dr. v. Delbrück.

Sympathie.

(Zu nebenstehendem Bilde.)
Zimmerwirtin: „Ich möchte bloß den Feld haben, Herr Kummelmeier, was Sie so täglich in Bier verkranten!“
Stude nt: „Ich auch!“

Deutlich.

„Ich gebe meiner Tochter eine halbe Million.“
Venerber: „Um, — ich bin prinzipieller Gegner alles Halben.“

Vom Schläge getroffen.

„Was hat denn der Kloppeleier gefehlt, daß sie so schnell gestorben ist?“
„Sie hat eine Nitroinvergiftung gehabt.“
„Was! Eine Frau und Nitroinvergiftung?“
„Ja, ihr Mann hat sie so stark verbohrt!“



Scharfe Kritik.

„Diese Bräute ist außerordentlich schädlich, nur der eine Beil tut noch seine Schuldigkeit.“
„Wahrscheinlich ein Strebepeerler.“

Bestätigung.

„Mit Haarfarben wirklich so gefährlich, wie man sagt?“
„Und ob! Im vorigen Jahre färbte sich mein Onkel das Haar, und schon nach drei Wochen später war er mit einer Witwe mit vier Kindern verheiratet.“

Der kleine Hans Stark.

„Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Lehrling zufrieden?“
Schüler: „Ach, mit dem ist es furchtlich, auf jeden niedlichen Dammenjuch macht er ein Gedicht!“

Hunde an die Front!

Bei den gemachten Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stilles Trommelfeu die Meidungen aus vorbesten Ziele in die schützenden Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weggang abnahmen. Militärisch wichtige Weidungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Daher der Nutzen der Weidungen überall bekannt ist, gibt es noch immer Bestiger triessbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterland zu feihen!
Es eignen sich Schäferhund, Dobermann, Weidale-Terrier, Rottweiler, Jagd-

hunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Dozgen und Kreuzung n aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindes t Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen abgerichtet und im Gefolgsfalle nach dem Kriege an ihre Bestiger zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Erdmannen!
Also Bestiger: Cure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für Kriegshund- und Weidhundschulen an Infanterie der Nachrichtentruppen, Berlin-Galeriestr. 152, Abteilung Kriegshunde, richten.
Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Infanterie der Nachrichtentruppen, München, Luitpoldstraße, für gleiche Zwecke melden.

Warum d. Weib am Manne leidet u. der Mann am Weibe. Preis 2.70. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M. Abt. G. G.

Reines Gesicht

rosige Frische, verleiht rasch u. sicher „Krem Halia“ Unübertroffen gegen Sommerprossen, Pickel, Röt, Raueheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 3. H. Wagner, Cöln 67, Blumenthal-Strasse 99.

Was beim Mann so hässlich ist. Beste Mittel aus dem Tagebuch einer Frau. Preis 2.70 Mark. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M., Abt. G. G.

Näh-Ahle „Juwel“

Das unübertreffliche Werkzeug für Jedermann!

Die größte Erfindung, um mit der Hand sofort selbständig, fast mühelos zu reparieren: Schube, Geschnitte, Zätter, Segel, Gete, Dreibriemen, Faderradmantel usw. „Juwel“ näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Ständig wie elektrische Femmungen. Preis per Stück mit 3 verschiedenen Nadeln und Spule mit Faden Mk. 4.30 unter Nachnahme, Porto und Verpackung frei.

O. Schmid, München 33, Schwanthaler Straße 75.

Mädchen, die man nicht heiraten soll. Den Mann nimm nicht.

12. Aufl. 17. Aufl. Bildg. Preis 2.10. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M., Abt. G. G.

Stottern. Politanhast K. Buchholz, Hannover, Lavestr. 67. Nur Gebettete zahlen. Keine Rem. u. Sprechtübungen.

Unentbehrlich für die Hausdusterei

- 1 Handnähähle mit Haken-nadel und Faden . . . 2.50
4 Nadeln, dünn, grob, mittel, gebogen . . . 1.20
1 Matadorstift mit 10 Nagel-orten . . . 2.-
6 halbrunde Garnier-Nadeln 0.90
10 Riemernadeln . . . 0.30
dib. Faden, schwarz und grau . . . 0.90
7.80
Bei Voreinsendung für 8.- Mk. franko, Nachnahme 30 Pfg. mehr.

Blitz Neuheiten-Vertrieb, Königsberg i. Pr. — Postschleiffach 115. Posttschek Köhgsch. 2538.

100 Künstlerkarten

Weihn. u. Neuj. 4.50, 5.- u. 6.50 Mk., Landschafts-Kopf-, Liebesk. 5.25 Mk., ff. Künstlerk. 6 Mk., la Gravurekarten 6.25 Mk., 100 Feldpostbriefe 2.50 Mk., 80 gute Briefbogen u. Couv. 4 Mk., Preisliste gratis. Iris-Verlag Recklinghausen 9, Westf.

Kauffrauen!

„La Waschmittel“ liefert Max Hahn am Ort Berlin S.W. 68, Altes-Jacobstr. 10. Verlangen Sie Prospekt.

Graue Haare

erhält, ohne zu färben, ihre Naturfarbe wieder. Näheres gratis. Gg. Weber, München 178, Zepfelinstr. 14 L.

Damenbart

auch jeder sonstige lästige Haarmuchs verschwindet sofort (Ihre- und schmerzlos durch Wästen der Barbiere für immer mittels meines verbesserten orientalischen Verfahrens „Selwala“. Sofort. Erfolg garant., sonst Geld zurück. Preis 2.50.— gegen Nachn. Frau G. Meyer, Cöln 68, Sülfraustr. Str. 23.

Menschen-Kennnis auf Grund d. Handschrift. Mit 400 Schriftproben. 280 Seit. Gleg. geb. 9.90. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M., Abt. G. G.

Damenbart

Garantiert nur einmahlige Nachschaffung genau, daher wieder Gelderstattung! Diskreter Versand gegen Nachn. von 11.10.— mit Garantiegeldern nur durch A. Pfaller, Nürnberg Z 158 Briefsch.

Interessante Enthüllungen!

Handschriftentüchtungen nach eingehender, ungesungener Schriftprobe von wenigstens 30—25 Briefzeilen. Du durchschau! sofort deine Umgebung. Zeitungsgeld 3 Mk., mit. Porto an Berlin, Graphologe H. Knauss, Koloniestr. 141.

Ou. X Beine

„sogar ferngegrabe bei Verwendung von „Progresso“ gel. gelb. Das Rechte und Wo! Wo! Wo! in die der Welt! Wir sind die Welt! Schreiben! Prospekt gratis. G. Hahn & Co., Magd. burg-B. 136. Schöneleiderstr. 69.

Ansichtskarten en-gros.

100 schw. 2.90, post. 3.30, Liebesk. 4.80, künstlerk., Landk., Blumen, Selbstk. 5.80, 300 post. gem. 11.50, 100 Kartendr. 3.20, Post. 2.50, humor. Kart. 3.30, Auftr. 1.80, 200 einf. Postpost. 2.00, Geburtsk. 2.50, Neujahr. 6.80. Keine Gratismuster. Herosverlag, Berlin, Seltstr. 3 U.

Magenleiden. Magenkrampf, Seitenbeschwerden, Stuhlbeschwerden entziehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Wirtur-Magnesia nimmt die Säure fort, damit der auch jeder Schmerz auf, was Tausende Dankschreiben beweisen, auch von 30jähr. Magenleid., denen es geholfen hat. Wirtur-Magnesia ist nur in Apotheken zu hab., wo nicht, wird die Fabrik Welter, Niederbreisig a. R., Abt. 222, g. Müllp. angem., dann auch von der Apot. 1 Dose gegen Nachnahme Mk. 2.50 zugelandt werden. Vertrieb sieht unter Aufsicht eines prof. Medizin. Arztes.

Romane! Novellen!

„Was zur Gänze im Preise ermäßigt. Prospekt umsonst.“ Verlagsbuchhandlung Max Almann, Leipzig.

Ganz Neu!

Beste Erfindung DRGM Einzig DRGM Die grösste Erfindung, um mit der Hand sofort selbständig, fast mühelos zu reparieren: Schube, Geschnitte, Zätter, Schulranzen, Riemen, Gete, Faderradmantel usw. „Juwel“ näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Ständig wie elektrische Femmungen. Preis per Stück mit 3 verschiedenen Nadeln u. Spule mit Faden 4.30 Mk. — 2 Stück 8.50 Mk. — 4 Stück 16 Mk. Verlangen unter Nachnahme, Porto und Verpackung frei. E. Schneider, Straßburg i. E. 3/207 Kinderspielgasse 3/207.

Die der Lieblinge nicht kennen.

(An denzerer Beie.) Gebietet 2.25 Mark. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M., Abt. G. G.

Strumpf-Garne

zu heutigen hohen Preisen versendet ohne Bezugschein von 3 Pfund an (Proben umsonst frei) Erfurter Garnfabrik Hoflieferant in Erfurt A. 23.

Diebstahl!

unmöglicht, wenn Sie meinen berüchtigten Alarm-Selbstschuss-Apparat besitzen. Preis 11.12. Gebietet 2.25 Mark. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M., Abt. G. G.

Das Liebes- u. Geschlechtsleben des Menschen.

IV. Auflage Preis 5.25 Mark. O. A. Grambs, Sonneberg S.-M., Abt. G. G.

Lactin Sauger. Deutsches Reichs-Patent. Ring-, Flaschen-, Syphon-Sauger.

Lactin Sauger

mit Gebrauchsanweisung vom Kaiserin Augusta-Viktoria-Haus zur Bekämpfung d. Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche. Nach Gutachten der Direktoren Prof. Langstein und Prof. Finkelstein hygienisch einwandfrei, vollkommen geruch- und geschmacklos, weich, elastisch, nicht klebend, ohne jede Vorbereitung sofort verwendbar!

Lieferung direkt an Pri 6 Stück nach Wahl M. 5.30 mit Verpackung u. 12 " " " 10.— Porto bei Vorein-vate zu folgenden Preisen 24 " " " 19.50 sendung des Betrages. Nachn. 20 Pfg. mehr! Die Sauger werden nur in Paketen zu 6, 12 oder 24 Stück nach Wunsch sortiert geliefert. Unter 6 Stück, können nicht abgegeben werden.

L. Heumann & Co., Nürnberg 2, Postfach 109.



# Nebrner Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Veröffentlichungs-Blatt der Behörden in Nebra a. U.

Inserentionspreis  
für die einpaltige Kopiersseite 20 Pfg.  
3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Seite 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 100.

Nebra, Sonnabend, 14. Dezember 1918.

31. Jahrgang.

### Abchiedsgefuß des Staatssekretärs Dr. Solf.

Berlin, 12. Dezember. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ feststellen konnte, befristet sich die Mitteilung, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf sein Abchiedsgefuß eingereicht hat. Eine Entscheidung über das Abchiedsgefuß liegt von der Regierung noch nicht getroffen worden.

### Der Abmarsch der Armee Madakensen.

Budapest, 12. Debr. Die Interpellationsfrage der Madakensen-Armee ist immer noch ungeklärt. Es befragt sich, daß ein Telegramm aus Spaa eingetroffen ist, wonach die Entlohnung durchzuführen sei, aber die heftige französische Kommission hat hierüber noch keine offizielle Mitteilung gemacht. Die Verhandlungen schweben. Inzwischen ist ein großer Teil der Armee bereits nach Wien durchgezogen. Infolge der Kohlennot befürchtet man Fäulnis der bolschewistischen Elemente auf dem Lande. In den noch ungarischen Komitaten herrscht erwartungsvolle Stille. Französische Truppen in geringer Zahl sind hier eingetroffen.

### Czernin als Ankläger Ludendorffs.

Wien, 12. Debr. Graf Czernin hielt gestern in Wien, eine Rede, in der er über die Friedensbedingungen während des Krieges sprach. Er sagte: Die Zukunft muß ein neues, mehr überauswärtliches Abkommen sein, welches überauswärtlichen Anforderungen mit gemacht haben, um Deutschland in der Friedensfrage zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Wenn sie alle mißlingen, so lag die Schuld nicht an dem deutschen Volke, auch meiner Ansicht nach nicht an dem deutschen Kaiser, sondern sie lag bei dem führenden deutschen Militärs, welche eine solche unermessliche Machtfülle an sich gerufen hatten. Von Bethmann bis Bülow wollten alle in der Wilhelmstrasse den Frieden, aber sie konnten nicht erreichen, weil die militärische Partei welche führte, der andere zu handeln versuchte. Die deutschen Militärs hatten eine Machtfülle erreicht, wie sie selten in der Geschichte ist und welche in ihrer Seltenheit nur durch die Schnelligkeit ihres durchgehenden Zusammenbruchs übertroffen wurde.

### Die Kaiserin wieder ernstlich erkrankt.

Haag, 12. Dez. Wie „Het Vaterland“ meldet, ist die frühere deutsche Kaiserin in Amerongen an einem Herzleiden sehr ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telegraphisch nach Amerongen berufen.

### Ludendorff und Falkenhayn unter Anklage.

„Daily Mail“ meldet: Die Alliierten haben das Auslieferungsverfahren gegen Ludendorff und Falkenhayn beschlossen. Sowohl die holländische, wie die schwedische Regierung hätten einen dahingehenden Schritt der alliierten Mächte zu erwarten. Ludendorff und Falkenhayn sollen unter Anklage gestellt werden? Wenn man die Wahrheit über die Urachen, den Verlauf und den Ausgang des Weltkrieges einwandfrei feststellen will, wird es ohne ein offenes Verhör dieser Männer und ihresgleichen nicht geschehen können. Wahrscheinlich ergibt sich da ein ganz anderes Bild, als die äußere Beurteilung jetzt erkennen läßt. Jedenfalls wird dann sich erst einwandfrei feststellen lassen, wem die letzte Verantwortung zufällt, wie Kaiser Wilhelm II. den Frieden wollte, und welche Umstände ihn hinderten, das auszuführen, was er trotz aller romantischen Auffassungen sicher mit ehlichem Willen für das Beste unseres Volkes, so wie er es sah, erstrebte.

### Vermischtes.

Für den Schiffsverkehrsverkehr gesperrt werden vom 2. Januar bis 28. Februar die Grabschleuse bei Nebra a. U. und die Schleuse bei Tröbsdorf a. U.

### Neue Fassung des allgemeinen Kirchengebets.

Das Konjistorium der Provinz Sachsen empfiehlt, vorbehaltlich späterer endgültiger Anordnungen, im allgemeinen Kirchengebet die Fassung zu wählen: „Regiere, Herr, mit dem Geist der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit die Obrigkeit, die Gewalt über uns hat, und die schwere Verantwortung trägt, uns den Frieden zu bringen und die geordnete Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.“

### Aufhebung der Gutsbezirke.

Die Arbeiten zur Aufhebung der Gutsbezirke in Preußen werden im Ministerium des Innern sehr beschleunigt. Es handelt sich um 14000 Gutsbezirke, die bisher außerhalb jeder Gemeindeverfassung standen.

### Es wird darauf aufmerksam gemacht,

daß die während des Kalenderjahres 1918 in Geltung gewesenen stempelrechtlichen Pacht- und Mietsverträge (einschl. der Jagdpachtverträge) sich zum Ablauf des Monats Januar 1919 veräußern werden müssen. Die Veräußerung geschieht mittels Pacht- und Mietsverzeichnisses. Vordrucke zu den Verzeichnissen und zwar zu solchen für Grundstücks- oder Mietsverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Hauptzollämtern, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietsverträge stempelrechtlich sind und daß die Steuerfälle zum Teil wesentliche Veränderungen erfahren haben. Das Vorgehen bei den Bemerkungen auf dem Vordrucke. Ferner wird an die Verpflichtung zur Verkleinerung der Automaten und Anzeigerwerke und zur Erneuerung der Jahreskarten erinnert. Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1919 bis zum Ablauf des Monats Januar 1919 zu erfolgen.

### Privatverkauf und Umfasssteuer.

Am Gegenstand zum früheren Warenumschlagsteuerpflichtigen, welches jeden Privatverkauf von mehr als 100 Mark für steuerpflichtig erklärte, unterwirft das neue Umsatzsteuergesetz den privaten Verkauf nur dann der Umfasssteuer, wenn es sich um den Verkauf von Kursumgegenständen handelt. Aber selbst in solchen Fällen liegt die höhere Kursumsteuer die geringere Umfasssteuer ohne weiteres auf.

### Geistliche Schulaufsicht.

Das gegenwärtige Kultusministerium hat in seinen jüngsten Richtlinien dekretiert: „Die geistliche Schulaufsicht ist aufgehoben.“ Weis man nicht, daß es eine geistliche Schulaufsicht längst nicht mehr gibt? Wer als Pfarrer das zweifelhafte Vergnügen hatte, — oft wider seinen Willen — Kgl. Ortsschulinspektor zu sein, war es auf

der im Besitze von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihgeschäften befindlichen Betten, Haus- und Tischwäsche vom 25. 9. 1917 tritt mit dem 8. Dezember 1918 außer Kraft.

### Zarifserhöhung auf allen deutschen Bahnen.

Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung der Personentarife auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen herrscht unter den Finanzministern der deutschen Bundesstaaten völlige Uebereinstimmung. Wie verlautet, dürfte der Zuschlag sich zwischen 50 und 60 Prozent der jetzigen Fahrpreise bewegen, während ursprünglich nur an eine Erhöhung um etwa 15 Prozent gedacht war.

### Kaumbaum, 10. Dez. [Schwurgericht.]

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, begangen an der Ehefrau, wurde der Landwirt Fritz Kosenhangel aus Neuhäusen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Eheleute hatten oft Streit, was namentlich auf den heftigen Charakter der Götterin zurückzuführen war, die sich auch mit den Nachbarn gern herumzankte. Als sie dies, auf kurzer Leiter stehend, über eine Mauer hinweg wieder tat, zog der Mann die Leiter weg. Das brachte die Frau so in Wut, daß sie sich tätlich gegen den Mann wandte, wobei dieser den Rücken zog. Darüber verhöhrte sie ihn. Man holte der Mann ein Gefäß, um ihr, wie er in der Verhandlung sagte, einen „Dankstetzel“ zu geben“. Der Schlag traf aber die Frau ins Herz und kostete sie das Leben.

### Verhandlungen des Schöffengerichts zu Nebra am 12. Dezember 1918.

In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts waren 2 Strafsachen zu erledigen. Der Schulknabe Walter Heimbach in Zingst war in die Wohnung des Schäfers Pauland eingedrungen und hatte aus derselben Eß- und andere Waren entwendet. Er erhielt einen Verweis.  
Der Kaufmannslehrling Karl Noche in Gatterstedt und der Fleischer Otto Rabenalt in Oberarnstedt waren dieses Jahr während der Herbststerner in Tröbsdorf beschlachtet und hatten dort eine Gans tot, eine zweite verletzte sie so, daß sie abgeschlachtet werden mußte. Die erlegte Gans brachten sie auf die Seite. Beide Angeklagte legten trotz erwiderten Beweismaterials und bestritten ihre Schuld. Sie wurden zu je einer Woche Gefängnis verurteilt, sollen aber auf die Hilfe der zu beugenden Personen gesetzt und ihnen die Strafe erlassen werden, wenn sie sich zwei Jahre hindurch einwandfrei führen. Nach Verkündung des Urteils räumten die Angeklagten ein und bezahlten die Gans sofort dem Eigentümer.

### Kirchliche Nachrichten.

3. Advent.

Es predigt am 10. Uhr:  
Seer Oberprediger Schlegler.  
Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.

### Bekanntmachung.

1. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei den öffentlichen Versteigerungen Pferdehändler versucht haben, sich dadurch Zugang zu verschaffen, daß sie angaben, von anderen Personen (Landwirten) beauftragt zu sein, Pferde zu kaufen. Dieses Verfahren ist unzulässig. Es wird daher bestimmt, daß jeder, der Pferde im Versteigerungswege kaufen will, persönlich zu den Versteigerungen zu erscheinen hat und sich mit einem amtlichen Ausweis als Selbstkäufer bei der Versteigerung ausweisen muß. Im Bedingungsfall, z. B. Krankheit, kann Vertretung durch Beamte, Geschäftsführer oder nächste Verwandte, welche ihrerseits sich ebenfalls durch einen amtlichen Ausweis legitimieren müssen, erfolgen, aber niemals durch Händler. Den Händlern ist nicht nur der Kauf, sondern auch der Zutritt zu den Versteigerungen untersagt.

2. Da in nächster Zeit an fast sämtlichen Garnison-Orten des Kreisbezirks Pferde-Versteigerungen stattfinden, werden die Pferdegebräuder darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit den genügenden Mitteln zu versehen.  
Magdeburg, den 6. Dezember 1918.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Generalstabes,  
von dem Hagen,  
Oberstleutnant.

Der Exekutivausschuß des IV. A. K.

Herrlich.

### Bekanntmachung.

Die Kreisbewohner mache ich hierdurch auf den seit April 1917 für den Kreis Querfurt bestehenden

### „Öffentlichen Arbeitsnachweis in Querfurt, Grades No. 2“

(Fernsprecher Amt Querfurt No. 227)

aufmerksam, der männlichen und weiblichen Personal jeden Standes und Berufes vermittelt. Die Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer innerhalb des Kreises erfolgt vollständig kostenlos.

Die Arbeitgeber wollen in jedem Falle von Arbeiterbedarf sich an den genannten Arbeitsnachweis wenden, ebenso werden alle Arbeitnehmer ermahnt, bei jeder Arbeitsvermittlung den öffentlichen Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen.

Die Gemeindebehörden des Kreises haben von mir unter dem 7. April 1917 den Auftrag erhalten, in allen öffentlichen Lokalen sowie an Amts- und sonst gut sichtbarer Stelle Plakate auszuhängen, aus denen Zweck und Ziel des Arbeitsnachweises hervorgehen. Wo derartige Plakate nicht mehr anhängen, haben die Gemeindebehörden neue bei mir anzufordern und den Aushang zu erneuern, da gerade jetzt bei und nach der Demobilisierung es von großer Wichtigkeit ist, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die gemeinnützige Tätigkeit des öffentlichen Arbeitsnachweises hingewiesen werden und wissen, an welche Stelle sie sich bei der Arbeitsvermittlung zu wenden haben.  
Querfurt, den 6. Dezember 1918.

### Betr. Hauschlachtungen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Provinzialfleischstelle vom 5. Dezember 1918 betr. Hauschlachtungen wird für den Kreis Querfurt unter Zustimmung des Kreis-Arbeiterrates folgendes angeordnet:

1. Eine Verlängerung der für die Hauschlachtungen bestimmten Frist über den 31. Dezember hinaus — und zwar längstens bis zum 15. Februar 1919 — kann auf besonderen Antrag nur unter folgenden Voraussetzungen erfolgen:

Der Antragsteller muß eine Bescheinigung der Ortsbehörde — Magistral, Ortsrichter, Ortsvorsteher — darüber beibringen, daß

a) das zu schlachtende Schwein noch nicht schlachtreif ist und  
b) der Antragsteller sich im Besitze ausreichender und erlaubter Futtermittel zur Weiterfütterung des Schweines befindet.

2. Die Entscheidung über den Antrag wird von dem Vorliegenden des Kreis-Ausschusses getroffen.  
Querfurt, den 7. Dezember 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

